

**Dariusz Adamczyk**

Deutsches Historisches Institut in Warschau/Niemiecki Instytut Historyczny w Warszawie  
adamczyk@dhi.waw.pl  
ORCID: 0000-0001-5917-5532

**POMMERN UND DAS ENDE DER WIKINGERZEIT. BRUCH ODER KONTINUITÄT?**

**Schlüsselwörter:** Pommern, Wikingerzeit, Numismatik, Archäologie

Die politische Ökonomie der Wikingerzeit beruhte im Wesentlichen auf dem See- und Fernhandel, der mit Tributerhebungen und Beutezügen kombiniert wurde. Sie stellte also eine Art Thalassokratie dar. In Bezug auf die Mitte des 11. Jahrhunderts häufen sich Nachrichten, die „politische“ Überhitzung andeuten. Bereits um 1040 fuhren „Schiffsleute“<sup>1</sup> in die Wesermündung bei Lesum ein. 1042 drangen die Slawen bis Ribe, ein Jahr später wurden sie unweit von Haithabu, in der Schlacht auf der Lürschauheide, besiegt. Adam von Bremen zufolge sollen damals 15.000 Slawen gefallen sein. Kurz zuvor segelte König Magnus mit einer großen Dänenflotte nach Pommern und überfiel Wollin, das teilweise niedergebrannt wurde.<sup>2</sup> Ebenfalls um 1042 soll der Abodritenfürst Gottschalk aus England zurückgekommen und mit seinen Kriegerern ins Slawenland gezogen sein sowie die „Heiden in große Furcht“<sup>3</sup> versetzt haben. Für das Jahr 1050 berichtet Adam von Bremen, dass der Norwegerkönig Harald Hårdråde eine Kirche in Aarhus und die Stadt Schleswig ausplünderte.<sup>4</sup> Zwischen 1053 und 1055 raubte er wiederum das slawische Küstengebiet aus.<sup>5</sup> Massive

---

1 Adam von Bremen, „Gesta Hammaburgensis ecclesiae Pontificum“, in: *Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe*, hrsg. v. Rudolf Buchner, Bd. XI (Darmstadt 1973), II/77, S. 318 f.

2 Die Auswertung skandinavischer Quellen erfolgt bei Jakub Morawiec, *Wollin w średniowiecznej tradycji skandynawskiej*, Katowice 2007, S. 450–493.

3 Adam von Bremen, „Gesta Hammaburgensis ecclesiae Pontificum“, II/79, S. 320 f.

4 Vgl. ebd., III/13, S. 341–343.

5 Vgl. *Regesten zur Geschichte der Slaven an Elbe und Oder (vom Jahr 900 an)*, hrsg. v. Christian Lübke (Berlin 1987), Teil IV: Regesten 1013–1057, Nr. 718, S. 272.

Turbulenzen werden gleichermaßen im südwestlichen Küstenbereich der Ostsee gemeldet. 1056/1057 fand innerhalb des Liutizischen Stammesverbandes ein Bruderkrieg statt. In dessen Folge verpflichteten sich die Zircipanen, dem Fürsten Gottschalk (der wohl mit Herzog Bernhard und den Dänen kooperierte) 15.000 Pfund Silber zu zahlen.<sup>6</sup> Dies war eine immense Summe, die ca. 3,5 Mio. Pfennigen bzw. knapp 5,5 Tonnen Silber entsprach.

Die Unruhen setzten sich in den 1060er Jahren fort. So unternahm der Norwegerkönig Harald Hårdråde im Jahr 1066 einen Kriegszug gegen England. In der Schlacht bei Stamford Bridge kam er ums Leben, und die Norweger wurden von den Angelsachsen besiegt. Die skandinavischen Feldzüge gegen England hörten allerdings mit der normannischen Machtübernahme auf der Insel keineswegs auf. Die Quellen berichten noch von dänischen Kriegszügen in den Jahren 1069–1070, an denen Pomoranen und Schotten teilnahmen, und 1075.<sup>7</sup> Im Jahr der Schlachten von Stamford Bridge und Hastings wurde der Slawenfürst Gottschalk von den „Heiden“ getötet, die zudem „das ganze Hamburger Land mit Feuer und Schwert verheerten“<sup>8</sup>. Fast alle Bewohner wurden erschlagen oder gefangen weggeschleppt und die Burg Hamburg gründlich zerstört. Zeitgleich brannten die Slawen das Emporium von Haithabu nieder.<sup>9</sup> 1075 schließlich konnte der Slawenfürst Kruto sogar die nordelbischen Sachsen (die Holzaten, die Sturmarn und die Dithmarscher) zinspflichtig machen.<sup>10</sup>

Diese Ereignisse, womöglich die letzten „Zuckungen“ einer Epoche, spiegeln unterschwellig die Konfliktlinien einer Umbruchszeit wider, die in einer erbitterten Rivalität um Macht und herrschaftliche Deutungshoheit ebenso wie um äußerst knappe ökonomische Ressourcen bestand. Ihre Synchronizität ist äußerst auffallend. Die beschriebene Überhitzung im Ostseeraum kann damit als das zeitliche Zusammentreffen „verwandter“ Phänomene aufgefasst werden, „die keine Kausalität zueinander aufweisen, aber eben auch nicht einfach als rein zufällig in ihrem zeitlich konzentrierten Auftreten erscheinen“<sup>11</sup>. Zugleich erfolgte in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts der Wandel von einer für die Wikingerzeit typischen Raub – und

- 
- 6 Vgl. Helmold von Bosau, *Chronik der Slaven*, hrsg. v. Alexander Heine (Stuttgart 1986), I/21, S. 84. Ich gehe hier von ca. 360 g Silber (240 Denare x 1,5 g) als einer Größenordnung für das Pfund aus. Aber selbst wenn es sich um die Mark von knapp 240 g Silber gehandelt hätte, wäre die zu zahlende Summe enorm.
- 7 R. Allen Brown, *Die Normannen* (München 1984), S. 100; Enn Tarvel, „Die dänische Ostseepolitik im 11.–13. Jahrhundert“, in: *Studien zur Archäologie des Ostseeraumes. Von der Eisenzeit zum Mittelalter. Festschrift für M. Müller-Wille*, hrsg. v. Anke Wesse (Neumünster 1998), S. 53.
- 8 Adam von Bremen, „Gesta Hammaburgensis ecclesiae Pontificum“, III/50–51, S. 391–392.
- 9 Vgl. ebd., III/50–51, S. 391 f.
- 10 Vgl. Helmold von Bosau, *Chronik der Slaven*, I/26, S. 97.
- 11 Karl-Georg Zinn, *Kanonen und Pest. Über die Ursprünge der Neuzeit im 14. und 15. Jahrhundert* (Opladen 1989), S. 148–149.

Fernhandelsökonomie zu einer regional-lokal stärker verankerten Gesellschaftsform. Für Steinar Imsen verringerte die Transformation der skandinavischen Thalassokratien hin zu landabhängigen Staaten, die im 12. und 13. Jahrhundert zur Entfaltung kamen, die Bedeutung maritimer Herrschaftsformen.<sup>12</sup> Anders Andrén hingegen unterscheidet in Skandinavien zwischen den frühen Handels- und Handwerks-siedlungen Birka und Haithabu als Zentren einer extensiven „external exploitation“ und königlichen Städten, die zwischen 1000 und 1150 entstanden und sich in einer „internal exploitation“ niederschlugen. Die letzteren basierten auf den persönlichen Pflichten bäuerlicher Bevölkerungsschichten, die der Autor als neue Formen von Souveränität und politischer Organisation auffasst.<sup>13</sup>

Wenn in der Wikingerzeit mehrere Ostseeanrainer miteinander stark verflochten und vernetzt waren und wenn folglich Entwicklungen in einem Teil der Interaktions-ökumene durchaus Auswirkungen auf einen anderen Teil haben konnten, dann ist zu fragen, inwieweit die Verschiebung des gesamten Koordinatensystems, die der Niedergang der Wikingerzeit markierte, auch Pommern tangierte. Unter Pommern werden im Folgenden Gebiete subsumiert, die sich um die urbanen Zentren Wollin, Stettin und Kolberg (Kołobrzeg)-Budzistowo gruppierten, also den westlichen Teil der Region umfassten. Welche Indikatoren würden denn von einem Umbruch zeugen? Oben wurde bereits erwähnt, dass der Dänenkönig Magnus 1043 mit einer großen Flotte Wollin überfiel und teilweise niederbrannte. Archäologischen Befunden nach zu urteilen, verringerte sich in Wollin im zweiten Viertel des 11. Jahrhunderts die handwerkliche Produktion.<sup>14</sup> Die Zahl der Werkstätten zur Bernstein – und Geweihverarbeitung sank merklich. Außerdem legten die Archäologen in verschiedenen Stadtteilen des Siedlungskomplexes Brandschichten frei, die mit den Ereignissen im Jahr 1043 in Verbindung gebracht werden.<sup>15</sup> Władysław Filipowiak hingegen führt den Bedeutungsverlust Wollins in erster Linie auf den Zusammenbruch des Piastenreiches in den 1030er Jahren und die daraus resultierende Desorganisation der Märkte zwischen Oder und Warthe zurück.<sup>16</sup> Dies würde jedoch eine starke ökonomische Verflechtung

12 Vgl. Steinar Imsen, „From Tributes to Taxes“, in: *Taxes, Tributes and Tributary Lands in the Making of the Scandinavian Kingdoms in the Middle Ages*, hrsg. v. Steinar Imsen (Trondheim 2011), S. 19.

13 Anders Andrén, „The Early Town in Scandinavia“, in: *The Birth of Europe. Archaeological and Social Development in the First Millennium A. D.*, hrsg. von Klavs Randsborg, Roma 1989, S. 173–177.

14 Vgl. dazu grundsätzlich Dariusz Adamczyk, „Wollin und sein Hinterland im kontinentalen und transkontinentalen Beziehungsgeflecht um das Jahr 1000“, in: *Geschichte, um zu verstehen. Traditionen, Wahrnehmungsmuster, Gestaltungsperspektiven. Carl-Hans Hauptmeyer zum 65. Geburtstag*, hrsg. v. Heike Düselder, Detlef Schmiechen-Ackermann, Thomas Schwark, Martin Stöber, Christiane Schröder (Bielefeld 2013), S. 299–317.

15 Vgl. Błażej Stanisławski, Władysław Filipowiak, *Wollin wczesnośredniowieczny* (Warszawa 2013), Bd. 1, S. 185.

16 Vgl. Władysław Filipowiak, „Wollin – ein frühmittelalterliches Zentrum an der Ostsee“, in: *Europas Mitte um 1000*, hrsg. v. Alfried Wieczorek, Hans-Martin Hinz (Stuttgart 2000), Bd. 1, S. 155.

zwischen Pommern und Zentralpolen voraussetzen, die sich weder archäologisch noch anhand schriftlicher Quellen bestätigen lässt.

Eine ähnliche Rezession zur gleichen Zeit verzeichnete auch das knapp 100 km südlicher gelegene Stettin. Innerhalb der Stadtteile „Podzamcze“ (Unter der Burg) sowie „Rynek Warzywny“ (Gemüsemarkt) weisen darauf zwei Indikatoren hin: zum einen die leeren Plätze und Wirtschaftsgebäude, zum anderen ein deutlicher Rückgang der Luxusgüter und Importe. Lediglich bei Artefakten, die für Skandinavien kennzeichnend waren, lässt sich eine gewisse Kontinuität konstatieren.<sup>17</sup>

Wenn man archäologischen Befunden folgt, dann wurde die Krise in Stettin ab ca. 1070–1075 überwunden. Besonders stark stieg die Anzahl der mit Skandinavien verbundenen Artefakte wie Messerbeschläge, Löffel oder Teller, beschmückt z. B. mit einem Ring-Ketten-Ornament, an. Zudem kann man nicht ausschließen, dass sich in Stettin zu dieser Zeit Nordmänner niederließen, was ‚fremde‘ Häuser im westlichen Teil des Stadtviertels „Podzamcze“ (Unter der Burg) beweisen. Damals wurde ebenfalls der Stadtteil auf der Oderseite befestigt.<sup>18</sup>

Eine starke Erweiterung des Handwerks in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts scheint gleichermaßen für Kolberg, genauer gesagt den Siedlungskomplex von Budzistowo, zuzutreffen. So wurde nach den Ergebnissen der archäologischen Untersuchungen die Fläche des Burgwalls wesentlich vergrößert. An die Stelle der früheren Befestigungsanlagen traten Hütten- und Schmiedewerkstätten. Außerdem konnte sich in dieser Phase die Bernstein-, Buntmetall- und Geweihverarbeitung weiterentwickeln. Importgegenstände deuten auf Kontakte mit dem römisch-deutschen Reich und Skandinavien hin.<sup>19</sup> Neben den Bernsteinausfuhren hing der Wohlstand der gesamten Siedlung nicht zuletzt mit der Salzförderung zusammen. Lech Leciejewicz zufolge diente das Handwerk vermutlich vorwiegend dem lokalen Markt und der direkt im ländlichen Umland lebenden Bevölkerung.<sup>20</sup> Im Unterschied zu Wollin und Stettin liegen jedoch aus der Burgsiedlung von Budzistowo keine Befunde vor, die eine Krise um 1050 andeuten würden.

Ein guter Indikator für ökonomische und gesellschaftliche Entwicklungen kann das Vorkommen der Silberfunde sein. Schauen wir uns zuerst die Quantität der Horte aus Pommern in einem längeren Zeitraum von den 1000er Jahren bis ca. 1070 an.

17 Vgl. Anna B. Kowalska, Marek Dworaczek, *Szczecin wczesnośredniowieczny. Nadodrzańskie centrum* (Warszawa 2011), S. 364.

18 Vgl. ebd., S. 365, 368.

19 Vgl. Lech Leciejewicz, „Kolberg (Kołobrzeg)“, in: *Europas Mitteum 1000*, hrsg. v. Alfried Wieczorek, Hans-Martin Hinz (Stuttgart 2000), Bd. 1, S. 168.

20 Vgl. Lech Leciejewicz, „Podstawy gospodarcze w świetle wykopalisk“, in: *Kołobrzeg. Wczesne miasto nad Bałtykiem*, hrsg. v. Lech Leciejewicz, Marian Rębkowski (Warszawa 2007), S. 196.

**Tabelle 1.** Anzahl der Schatzfunde von mindestens 10 Münzen in Pommern, 1000–1070

1000er Jahre	6
1010er Jahre	5
1020er Jahre	4
1030er Jahre	3
1040er Jahre	9
1050er Jahre	15
1060er Jahre	9

Aus Tabelle 1 geht deutlich hervor, dass besonders viele Depots aus der Zeit um die Mitte des 11. Jahrhunderts stammen. Diese Tatsache lässt sich auf zweierlei Weise interpretieren: Entweder sie begegnen in großer Anzahl um 1050, weil die Zeiten unruhig waren, sodass der Trend zur Deponierung deutlich zunahm, oder ihre Anhäufung spiegelt die wirtschaftliche Prosperität wider. Doch wir sollten bedenken, dass mehrere Horte in Pommerellen (also dem östlichen Teil der heute zu Polen gehörenden Ostseeküste) lokalisiert wurden. Es ist also notwendig, den Fokus auf die oben erwähnten Siedlungskomplexe von Wollin, Stettin und Kolberg-Budzistowo zu richten. Fangen wir mit Wollin an.

Wir verfügen zurzeit über zwei Schatzfunde, die ins 11. Jahrhundert datiert werden. Der eine, Wollin XIII, muss nach 1024 vergraben worden sein. Er enthielt 350 vollständige bzw. zerteilte Münzen sowie mindestens 56 Halsringe. Wollin XV (tpq.<sup>21</sup> 1050), gefunden auf dem Mühlenberg, bestand wiederum aus 22 Münzen und 65 g Hacksilberstücken. Zu erwähnen bleibt noch der unter Wollin XVII bekannte Fund, der nur allgemein ins 10.–11. Jahrhundert eingeordnet werden konnte. Er umfasste ausschließlich nichtmonetäres Edelmetall: 99 Bruchteile von Schmuck, Barren und Drähten. Auf der benachbarten Insel Usedom wurde zudem ein Schatz von 162 Denaren entdeckt, der nach 1077 datiert ist.<sup>22</sup> Wenn wir diese Befunde mit der Beweislage im 10. Jahrhundert vergleichen, dann ergibt sich folgendes Bild (Tabelle 2).

21 Die Abkürzung tpq. bezeichnet den *terminus post quem*, also die Schlussmünze.

22 Sämtliche Schatzfundangaben richten sich im Folgenden nach der alphabetischen Auflistung in: *Frühmittelalterliche Münzfunde aus Polen*, hrsg. v. Mateusz Bogucki, Stanisław Suchodolski, Peter Ilisch, Bd. 2. *Pommern*, hrsg. v. Genowefa Horoszko, Jerzy Piniński, Peter Ilisch, Dorota Malarczyk, Tomasz Nowakiewicz (Warszawa 2016).

**Tabelle 2.** Schatzfunde und größere Anhäufungen von Einzelfunden in Wollin, die allgemein dem 10. Jahrhundert zugeordnet werden können

Fundort	Schlussmünze	Anzahl der Münzen und/oder Münzfragmente
Wollin III („in der Nähe der Stadt“)	10. Jh.?	„große Menge“ arabischer Münzen
Wollin IV (Silberberg)	909	2 Dirhems
Wollin V (Silberberg)	10. Jh.	?
Wollin VI („in der Nähe der Stadt“)	10. Jh.	34 islamische Münzen
Wollin VII (Vorort Wik)	10. Jh.?	zahlreiche Bruchstücke islamischer Münzen; Schmuck – oder Schmuckfragmente
Wollin IX („in der Nähe der Stadt“)	944	4 Dirhems
Wollin X (Vorort Wik)	10. Jh.?	34 Dirhems
Wollin XI (Galgenberg)	10. Jh.?	?
Wollin XII („in der Nähe der Stadt“)	10. Jh.?	Bruchstücke von Dirhems und Schmuck
Wollin XVI (?)	10. Jh.?	5 Dirhems
Wollin XXII (Silberberg)	982	120–150 (68 bekannt); 5 Schmuckstücke
Wollin-Wyspa	?	2 Münzen
Wollin XXV (?)	ca. 975	34
Wollin XXVI (Einzelfunde)	815/816-911/912?	24 Dirhems

Es liegt auf der Hand, dass über etliche Depots nur vage Angaben vorliegen, was nicht verwundert, wenn man bedenkt, dass sie zwischen dem 14. und dem 17. Jahrhundert entdeckt wurden, zu einer Zeit also, in der von einer systematischen und wissenschaftlichen Bestimmung der Münzen noch keine Rede sein konnte. Gleichzeitig spiegeln die Funde eine topografische Verteilung über mehrere Stellen des Siedlungskomplexes wider, wenngleich sich mit „Silberberg“ – *nomen est omen* – ein „Standort“ herauskristallisiert zu haben scheint. Die Datierung etlicher Horte ist unsicher, doch im direkten Hinterland Wollins (20–30 km) begegnen weitere, gut bestimmbare Schätze (Dramino 949/950, Lubin 950/951, Trzebianowo 955/956, Kamień Pomorski 973, Świnoujście-Przytór 975 und eventuell Łężyca 982), sodass ihr Deponierungszeitpunkt im 10. Jahrhundert plausibel erscheint. Folglich ist zu konstatieren, dass die Blütezeit Wollins mit den Münzimporten (überwiegend aus dem arabischen Raum, aber auch Sachsen und Dänemark) in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts zusammenfiel. An der Jahrhundertwende schwächten sich die Silberströme ab. Aus dieser Perspektive verstärkte der Überfall Magnus' des Guten im Jahr 1043 durchaus die abnehmende Bedeutung des Ortes, war aber keineswegs der Urheber dafür.

Auf der anderen Seite indizieren die Funde von Streufunden ein abweichendes Bild. Aus Wollin sind zurzeit knapp 80 Münzen bekannt, davon sieben aus Grabanlagen. Unter den 70 Exemplaren, die in verschiedenen Siedlungsschichten freigelegt wurden, konnten wiederum 30 Stück als Dirhems aus dem 9. bzw. frühen 10. Jahrhundert bestimmt werden. Die restlichen sind europäische, vorwiegend deutsche Prägungen, die

grundsätzlich zwischen dem späten 10. Jahrhundert und den 1090er Jahren entstanden.<sup>23</sup> Somit würde sich die Chronologie der Einzelfunde von jener der Schatzfunde unterscheiden und darauf hindeuten, dass Denare nach Wollin noch in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts einströmten und dort zirkulierten. Die bisherigen Ausgrabungen in Wollin lassen keine überzeugenden Erklärungen zu. Doch die Umkehrung des Verhältnisses zwischen Schatzfunden und Einzelfunden von Münzen könnte andeuten, dass derweil breitere Bevölkerungsschichten am Markt partizipierten.

Wenden wir uns nun Stettin zu. Hier ist die Fundlage überschaubar. Aus dem Gebiet der frühmittelalterlichen Stadt stammt lediglich der Schatz *Szczecin X* (nach 1060), der sich aus 41 deutschen Prägungen, darunter 15 Fragmenten, zusammensetzte. In der Umgebung kommt noch der große Hort aus *Szczecin-Świerczewo* von 4.000–5.000 Prägungen hinzu, deren jüngste Exemplare um 1050–1056 geschlagen wurden. Außerdem fanden die Archäologen in den frühmittelalterlichen Siedlungsschichten – neben zwei unbestimmten Dirhems und einer byzantinischen Bronzemünze aus der Zeit von 945 bis 959 – lediglich acht Denare, die zwischen dem ausgehenden 10. und der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts emittiert wurden.<sup>24</sup>

Aus dem 10. Jahrhundert hingegen notieren wir zwei Horte direkt in Stettin (*Szczecin-Niemierzyn* 939/940 und *Szczecin-Stargard* 955/956) sowie zwei in seinem Umland (*Bielkowo* 938/939 und *Daleszewo/Piaski Wielkie* 942/943). Der Fund von *Kamieniec*, der nach 1010 deponiert wurde, rundet das Bild ab. In Stettin scheint sich folglich ein kleiner Höhepunkt der Silberdeponierung um die Mitte des 10. Jahrhunderts gebildet zu haben. Möchten wir von der Anzahl der Münzfunde auf die ökonomische Kontinuität schließen, dann – ähnlich wie in Wollin – muss der Rückgang deutlich vor den 1050er Jahren gelegen haben.

Die Anzahl von Münzstrefunden erscheint in Stettin auffällig gering. Sie kontrastiert mit den Befunden aus dem Burgwall von *Arkona*. Hier, auf einer Fläche von etwa 2 Hektar, sind bislang knapp 500 Exemplare gesichtet worden. 219 ließen sich als Dirhems (davon lediglich zwei in vollständiger Form) zuordnen, von denen die allermeisten ins 8./9., einige wenige hingegen ins 10. Jahrhundert zu datieren sind. Außerdem fanden die Archäologen 252 (Kreuz) Denare, die im 11. bzw. frühen 12. Jahrhundert geschlagen wurden. Nur 15 Exemplare weisen das Prägedatum nach 1168, dem Jahr der dänischen Ausplünderung des *Ranen-Schatzes*, auf; dabei konnten vier Münzfragmente nicht bestimmt werden.<sup>25</sup>

Jedoch auch die zahlreichen Strefunde von *Arkona* müssen nicht unbedingt wirtschaftliche Prosperität und die Zirkulation von gemünztem Geld andeuten. *Helmold*

23 Vgl. ebd., Bd. 2: *Wollin VIII, XIX, XXI, XXIII, XXIV, Wollin-Wyspa*; Bd. 5: *Addenda, Wollin XXVI*.

24 Vgl. ebd., *Pommern, Stettin II–IX und XI*.

25 Für diese Auskunft danke ich Dr. Fred Ruchhöft, der an den Grabungen auf Rügen seit 2012 teilnimmt.

von Bosau weist darauf hin, dass die Ranen keine Münzen besäßen, dafür aber Leinentücher als Zahlungsmittel benötigten: „[...] *in foro mercari volueris, panno lineo comparabis*“.<sup>26</sup> Er schildert die politische Ökonomie dieser Ostseeslawen wie folgt:

Das Gold und Silber, das sie etwa durch Raub oder Gefangennahme von Menschen oder sonstwie erwerben, verwenden sie entweder zum Schmuck ihrer Frauen, oder legen es im Schatze ihres Gottes nieder.<sup>27</sup>

Die Völker, die sie mit ihren Waffen unterwerfen, lassen sie an ihren Tempel Zins zahlen; [...]. Ihr Heer senden sie, wohin das Los weist. Nach dem Siege legen sie Gold und Silber in den Schatz ihres Gottes nieder, das übrige teilen sie unter sich.<sup>28</sup>

Der Bericht Helmolds legt die Existenz einer Raubökonomie nahe, die wiederum auf die Bedürfnisse der Tempel-Fiskalität<sup>29</sup> ausgerichtet war. Das Silber diente folglich nicht als Geld im lokalen Austausch, sondern wurde als Prestige- und ‚Steuergut‘ verwendet. Wir dürfen freilich nicht vergessen, dass die Textpassagen sich auf die Verhältnisse um die Mitte des 12. Jahrhunderts beziehen; ob sie ebenso die Realitäten in den 1050er/1060er Jahren widerspiegeln, bleibt im Bereich der Spekulation. Wenn aber die aus Arkona bekannten Konstellationen auf Stettin um 1050 zutreffen, dann erscheint die Nutzung von Edelmetallen als Zahlungsmittel unwahrscheinlich.

Gehen wir nun rund 130 km weiter nordöstlich nach Kolberg. In dem Burgwallkomplex von Budzistowo begegnet zumindest ein Schatz, der vermeintlich aus zwei getrennten Teilen bestand: Der eine (tpq. 1017) enthielt 67 Münzen, davon 52 in zerhackter Form, sowie vier Schmuckstücke; in dem zweiten Segment (tpq. 1023) zählten Archäologen 45 vollständig erhaltene Denare.<sup>30</sup> Außerdem wurde in der Nähe des Burgwalls ein unter „Kolobrzeg – Umgebung I“ bekannter Hort entdeckt, der „große Menge arabischer Münzen“ (vielleicht 700 Exemplare?) enthielt, deren chronologische Bestimmung über die grobe Einordnung in das 10. Jahrhundert nicht hinausgeht. Gleichmaßen überschaubar ist zurzeit die Anzahl der Einzelfunde aus dem Burgwall bzw. der benachbarten Siedlung. Bislang notieren wir lediglich elf Exemplare, die den Zeitraum von 813/833 bis 1065 abdecken.<sup>31</sup>

26 *Helmoldi Presbyteri Bozoviensis Cronica Slavorum*, MGH SS rer. Ger. in us. sc. XXXII, hrsg. v. Bernhard Schmeidler (Hannover 1937), I/38, S. 77.

27 Helmold von Bosau, *Chronik der Slaven*, I/38, S. 128.

28 Ebd., I/36, S. 120.

29 Zur Tempel-Fiskalität vgl. Leszek P. Stupecki, „Temple Fiscality of Pagan Slavs and Scandinavians“, in: *Economies, Monetisation and Society in the West Slavic Lands AD 800–1200*, hrsg. v. Mateusz Bogucki, Marian Rębkowski (Szczecin 2013), S. 109–113.

30 Vgl. *Frühmittelalterliche Münzfunde aus Polen*, Budzistowo II, 16A und 16B.

31 Ebd., Budzistowo III–VII.



Dafür tauchen mehrere Depots in der Umgebung des Ortes auf. Zwei von ihnen konnten in die Zeit um 1000 eingeordnet werden: Der Schatz von Bogucino (995) enthielt 191 Münzen und Schmuck, jener von Dargocice (ca. 1010) umfasste wiederum ca. 270 Prägungen und 60 g Hacksilberstücke sowie Schmuck. Zwei Horte lassen sich in die 1060er Jahre datieren: Das Depot von Siemyśl (1064) bestand aus 500 Denaren und der Fund von Stojkowo (ca. 1065) aus ca. 500 Münzen sowie 422 meist zerteilten Schmuck-, Barren- und Gusskuchenstücken. Schatzfunde aus dem Zeitraum von etwa 995 bis ca. 1065 sind demzufolge in Kolberg und Umgebung zahlreicher vertreten als in Wollin und Stettin.

Lech Leciejewicz geht davon aus, dass die zwischen dem späten 10. und der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts bei Kolberg deponierten Schätze den Gefolgsleuten der Burgherren gehörten, die von denselben Land verliehen bekamen und somit auch das Recht, verschiedene Abgaben zu erheben.<sup>32</sup> Ein Markt und Tavernen sind freilich erst fürs 12. Jahrhundert bezeugt. Überdies wurden damals die Zollgebühren entrichtet: So setzte der Kolberger Tarif von 1159 zwei Denare pro Wagen fest.<sup>33</sup>

Alle uns bislang bekannten Horte in den betreffenden Regionen sind in Tabelle 3 zusammengefasst.

**Tabelle 3.** Gut untersuchte Schatzfunde von mindestens fünf Münzen aus Wollin, Stettin, Kolberg-Budzistowo und deren Umgebung (bis zu 20–30 km)

Zeitraum	Wollin	Stettin	Kolberg-Budzistowo
900-950	1	3	–
950-1000	7	1	1
1000er Jahre	–	–	–
1010er Jahre	–	1	1
1020er Jahre	1	–	1
1030er Jahre	–	–	–
1040er Jahre	–	–	–
1050er Jahre	–	1	–
1060er Jahre	–	1	2
1070er Jahre	1	–	–

32 Vgl. Lech Leciejewicz, „Kim byli właściciele skarbów ukrytych w okolicy Kołobrzegu w XI wieku?“, in: *Moneta Medievalis. Studia numizmatyczne i historyczne ofiarowane Profesorowi Stanisławowi Suchodolskiemu w 65. rocznicę urodzin*, hrsg. v. Ryszard Kiersnowski, Stefan K. Kuczyński, Marta Męclewska, Mariusz Mielczarek, Borys Paszkiewicz (Warszawa 2002), S. 103–112.

33 Vgl. Piotr Guzowski, „Karolińska rewolucja gospodarcza na Wschodzie Europy (do k. XII w.)“, in: *Granica wschodnia cywilizacji zachodniej w średniowieczu*, hrsg. v. Zbigniew Dalewski (Warszawa 2014), S. 158.

Dabei liegt die chronologische Differenz zwischen Wollin und Stettin einerseits und Kolberg-Budzistowo andererseits auf der Hand. Während die Schwerpunkte der Silberdeponierung in Wollin und Stettin auf die Mitte/zweite Hälfte des 10. Jahrhunderts fallen, stammen die meisten Horte in Kolberg und Umgebung aus dem 11. Jahrhundert. Oben wurde bereits darauf hingewiesen, dass Wollin seine Blütephase im 10. Jahrhundert erlebte, als in die Siedlung überwiegend Dirhems einströmten. Zugleich gehörte Stettin zu seinen wichtigsten ‚Satellitensiedlungen‘ und gewann im Laufe des 10. Jahrhunderts erheblich an Bedeutung.<sup>34</sup> Das könnte erklären, warum rund 70% aller Schatzfunde aus Wollin und Stettin ins 10. Jahrhundert datiert werden können. Umgekehrt verhielt es sich mit der Burgsiedlung von Kolberg-Budzistowo, die ihre Stellung erst im 11. Jahrhundert ausbauen konnte. Womöglich hing die Prosperität des Ortes mit der Herrschaft eines gewissen Zemuzil zusammen. Mateusz Bogucki und Jacek Magiera schreiben ihm die Emission von Münzimitationen deutscher, dänischer und angelsächsischer bzw. anglo-skandinavischer Typen (von denen etliche wiederum mit böhmischen Formen ‚vermischt‘ wurden) eben in Budzistowo zu und ordnen sie in den Zeitraum von ca. 1043 bis ca. 1047 bzw. von ca. 1047 bis 1069/1070 ein.<sup>35</sup> Diese Nachprägungen begegnen bislang vorwiegend in dem Łupawa-Fund, knapp 140 km östlich von Kolberg.<sup>36</sup>

Mit der Ausbildung regionaler Machtzentren zwischen dem späten 10. und der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts verbinden manche Forscher das Phänomen der ‚Verlegung der Städte‘. Im Zuge eines weite Teile des Ostseeraumes erfassenden Prozesses ging die Bedeutung der ‚alten‘ multiethnischen Handels- und Handwerksplätze auf mehr oder weniger benachbarte Orte, die politisch-administrative Zentren darstellten, über. Diese Ablösung der auf Fernhandel und handwerklicher Produktion beruhenden Siedlungsformen durch einen Siedlungstyp, der zunächst stärker auf die lokale und/oder regionale Wirtschaft ausgerichtet war, spiegelt zugleich den gesellschaftlichen und ökonomischen Wandel im östlichen Europa wider. Diese Entwicklung ist sowohl aus Skandinavien (Haithabu – Schleswig, Birka – Sigtuna, Paviken – Visby) als auch aus slawischen Gebieten (Truso – Danzig, Rjurikovo Gorodišče – Novgorod, Gnezdo-wo – Smolensk, Timerevo – Jaroslav) bekannt.<sup>37</sup> Diese neuen Herrschaftseliten waren

34 Vgl. Kowalska, Dworaczek, *Szczecin wczesnośredniowieczny*, S. 357–363.

35 Vgl. Mateusz Bogucki, Jacek Magiera, „Lund – Odense – Lund. Danish Influences in the Zemuzil Bomeraniorum Coinage“, in: *Myntstudier. Festschrift till Kenneth Jonsson*, hrsg. v. Tuukka Talvio, Magnus Wijk (Stockholm 2015), S. 128.

36 Vgl. ebd.

37 Vgl. Volker Hilberg, „Hedeby’s Demise in the Late Viking Age and the Shift to Schleswig“, in: *New Aspects New Aspects on Viking-age Urbanism c. AD 750–1100*, hrsg. v. Lena Holmquist, Sven Kalmring, Charlotte Hedenstierna-Jonson (Stockholm 2016), S. 63–80, bes. S. 74 f.; Rolf Hammel-Kiesow, „Novgorod und Lübeck. Siedlungsgefüge zweier Handelsstädte im Vergleich“, in: *Novgorod. Markt und Kontor der Hanse*, hrsg. v. Norbert Angermann, Klaus Friedland (Köln, 2002), S. 61; Petr P. Tolochko, „Die Rolle der Handels- und Handwerkszentren des 9. Jhs. bis zum Anfang des 11. Jhs. bei der

es also, die die Nachfrage nach verschiedensten Gütern generierten, die Erschließung des Hinterlandes vorantrieben und schließlich die Entstehung lokaler Märkte stimulierten. Letztere erscheinen nur selten monetarisiert. Das Vorkommen der Schatzfunde im weiten Hinterland von Stettin und Kolberg-Budzistowo (mehr als 20–30 km) legt jedoch nahe, dass diese Siedlungen wichtige Scharniere darstellten, durch die das Silber ins Binnenland floss.

Fassen wir zusammen. Die Anzahl der Schatzfunde suggeriert, dass die Bedeutung Wollins bereits an der Wende vom 10. zum 11. Jahrhundert zurückging – also noch vor Magnus' Raubzug und vor der geltenden Datierung der von Archäologen freigelegten Brandschichten. Dessen ungeachtet deuten die Einzelfunde auf eine gewisse Münzzirkulation bis zum Ende des 11. Jahrhunderts hin. Womöglich spiegelt sie – da die Horte nun fehlen – eine gesellschaftliche Egalitarisierung der Marktpartizipation in Wollin wider. Die Befunde aus Stettin und Kolberg-Budzistowo weisen ebenfalls einen ambivalenten Charakter auf. Einerseits fällt die Zahl der Schatz- und Streufunde relativ gering aus, andererseits indizieren die archäologischen Erkenntnisse einen Ausbau des jeweiligen Siedlungskomplexes in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts. In Stettin gibt es zudem Anzeichen für die Anwesenheit skandinavischer Kaufleute und/oder Handwerker. In Kolberg ging die Erweiterung des Burgwalls mit der Herausbildung des lokalen Marktes einher. Folglich ist festzuhalten, dass politische Turbulenzen um 1050 keineswegs einen tiefen, über eine Generation hinausgehenden Entwicklungsbruch in Pommern verursacht haben. Vor allem die ‚Karriere‘ Kolbergs ist auf stabile, durch innere Verfasstheit bedingte gesellschaftliche Prozesse zurückzuführen – wenngleich sie, wie wiederum das Beispiel Stettins zeigt, keineswegs linear verlaufen mussten. Wollin erscheint in diesem Kontext als ein Standort alten Typs, der den Fernhandel mit einer Beute- und Raubökonomie kombinierte und somit eine für die Wikingerzeit typische Logik erkennen lässt. Eingang wurde bereits erwähnt, dass vor Magnus' Überfall auf Wollin 1043 Slawen bis nach Westdänemark vorstießen. Die von Graf Wichmann aus dem sächsischen Adelsgeschlecht der Billunger geführte Expedition der Wolliner gegen den piastischen Herzog Mieszko I. im Jahr 967 trug die Eigenschaften eines typischen Beutezuges, dessen Ziel nicht zuletzt im Raub von Menschen und Silber bestand. Es war vermutlich kein Zufall, dass Wollin zu dieser Zeit Abenteurer unterschiedlicher Herkunft anlockte.<sup>38</sup>

Helmold von Bosau und Saxo Grammaticus schildern ausführlich, wie verheerend sich die Slawen-Raubzüge auf Dänemark in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts

---

Entstehung der altrussischen Städte“, in: *Studien zur Archäologie des Ostseeraumes. Von der Eisenzeit zum Mittelalter. Festschrift für M. Müller-Wille*, hrsg. v. Anke Wesse (Neumünster 1998), S. 213–217, bes. S. 214.

38 Vgl. „Widukindi Res Gestae Saxonicae“, in: *Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe VIII*, hrsg. und neu bearb. v. Albert Bauer, Reinhold Rau (Darmstadt 1977), III/68.69, S. 172.

auswirkten.<sup>39</sup> Wenn unter den Slawen auch die Pomoranen<sup>40</sup> gemeint sind, dann fand damals eine ‚Rückkehr‘ zur Plünderungsökonomie statt, die jedoch derweil unter deutlich veränderten historischen Konstellationen erfolgte.

## BIBLIOGRAFIE

### Quellen

- Adam von Bremen. „Gesta Hammaburgensis ecclesiae Pontificum“. In: *Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe*, hrsg. v. Rudolf Buchner. Bd. XI, S. 137–500. Darmstadt 1973.
- Frühmittelalterliche Münzfunde aus Polen*, hrsg. v. Mateusz Bogucki, Stanisław Suchodolski, Peter Ilisch. Bd. 2: *Inventar Pommern*, hrsg. v. Genowefa Horoszko, Jerzy Piniński, Peter Ilisch, Dorota Malarczyk, Tomasz Nowakiewicz. Warszawa 2016.
- Frühmittelalterliche Münzfunde aus Polen*, hrsg. v. Mateusz Bogucki, Stanisław Suchodolski, Peter Ilisch. Bd. 5: *Inventar Funde aus Polen 2011–2013. Addenda et Corrigenda*, hrsg. v. Mateusz Bogucki, Peter Ilisch, Dorota Malarczyk, Piotr Chabrzyk, Adam Kędzierski, Michał Kulesza, Tomasz Nowakiewicz, Roksana Wawrzczak. Warszawa 2016.
- Helmold von Bosau. *Chronik der Slaven*, hrsg. v. Alexander Heine. Stuttgart 1986.
- Helmoldi Presbyteri Bozoviensis Cronica Slavorum, MGH SS rer. Ger. in us. sc. XXXII*, hrsg. v. Bernhard Schmeidler. Hannover 1937.
- Regesten zur Geschichte der Slaven an Elbe und Oder (vom Jahr 900 an)*, Teil IV: *Regesten 1013–1057*, hrsg. v. Christian Lübke. Berlin 1987.
- Saxo Grammaticus. *Saxonis gesta Danorum*, hrsg. v. Jørgen Olrik. Kopenhagen 1908–1912.
- Snorri Sturluson. *Heimskringla*, hrsg. v. Lee M. Hollander. Austin 1964.
- „Widukindi Res Gestae Saxonicae“. In: *Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe VIII*, hrsg. und neu bearb. v. Albert Bauer, Reinhold Rau, S. 1–183. Darmstadt 1977.

---

39 Vgl. Helmold von Bosau, *Chronik der Slaven*, I/84, S. 238 f. oder II/109, S. 306; Saxo Grammaticus, *Saxonis gesta Danorum*, hrsg. v. Jørgen Olrik (Kopenhagen 1908–1912), XIV/15, S. 394–395.

40 Die Pomoranen, womöglich aus Stettin, sind bei dem Überfall auf die Stadt Konghelle in Südnorwegen 1135/1136 bezeugt. Vgl. Snorri Sturluson, *Heimskringla*, hrsg. v. Lee M. Hollander (Austin 1964), S. 726.

## Literatur

- Adamczyk, Dariusz. „Wollin und sein Hinterland im kontinentalen und transkontinentalen Beziehungsgeflecht um das Jahr 1000“. In: *Geschichte, um zu verstehen. Traditionen, Wahrnehmungsmuster, Gestaltungsperspektiven. Carl-Hans Hauptmeyer zum 65. Geburtstag*, hrsg. v. Heike Düselder, Detlef Schmiechen-Ackermann, Thomas Schwark, Martin Stöber, Christiane Schröder, S. 299–317. Bielefeld 2013.
- Andrén, Anders. „The Early Town in Scandinavia“. In: *The Birth of Europe. Archaeological and Social Development in the First Millennium A. D.*, hrsg. v. Klavs Randsborg, S. 173–177. Roma 1989.
- Bogucki, Mateusz, Jacek Magiera. „Lund – Odense – Lund. Danish Influences in the Zemuzil Bomeraniorum Coinage“. In: *Myntstudier. Festskrift till Kenneth Jonsson*, hrsg. v. Tuukka Talvio, Magnus Wijk, S. 119–128. Stockholm 2015.
- Brown, R. Allen. *Die Normannen*. München 1984.
- Filipowiak, Władysław. „Wollin – ein frühmittelalterliches Zentrum an der Ostsee“. In: *Europas Mitte um 1000*, hrsg. v. Alfried Wieczorek, Hans-Martin Hinz, Bd. 1, S. 152–155. Stuttgart 2000.
- Guzowski, Piotr. „Karolińska rewolucja gospodarcza na Wschodzie Europy (do k. XII w.)“. In: *Granica wschodnia cywilizacji zachodniej w średniowieczu*, hrsg. v. Zbigniew Dalewski, S. 115–167. Warszawa 2014.
- Hammel-Kiesow, Rolf. „Novgorod und Lübeck. Siedlungsgefüge zweier Handelsstädte im Vergleich“. In: *Novgorod. Markt und Kontor der Hanse*, hrsg. v. Norbert Angermann, Klaus Friedland, S. 25–68. Köln 2002.
- Hilberg, Volker. „Hedeby’s Demise in the Late Viking Age and the Shift to Schleswig“. In: *New Aspects on Viking-age Urbanism c. AD 750–1100*, hrsg. v. Lena Holmquist, Sven Kalmring, Charlotte Hedenstierna-Jonson, S. 63–80. Stockholm 2016.
- Imsen, Steiner. „From Tributes to Taxes“. In: *Taxes, Tributes and Tributary Lands in the Making of the Scandinavian Kingdoms in the Middle Ages*, hrsg. v. Steinar Imsen, S. 13–29. Trondheim 2011.
- Kowalska, Anna B., Marek Dworaczek. *Szczecin wczesnośredniowieczny. Nadodrzańskie centrum*. Warszawa 2011.
- Leciejewicz, Lech. „Kolberg (Kołobrzeg)“. In: *Europas Mitte um 1000*, hrsg. v. Alfried Wieczorek, Hans-Martin Hinz, Bd. 1, S. 167–169. Stuttgart 2000.
- Leciejewicz, Lech. „Kim byli właściciele skarbów ukrytych w okolicy Kołobrzegu w XI wieku?“. In: *Moneta Medievalis. Studia numizmatyczne i historyczne ofiarowane Profesorowi Stanisławowi Suchodolskiemu w 65. rocznicę urodzin*, hrsg. v. Ryszard Kiersnowski, Stefan K. Kuczyński, Marta Męciewska, Mariusz Mielczarek, Borys Paszkiewicz, S. 103–112. Warszawa 2002.

- Leciejewicz, Lech. „Podstawy gospodarcze w świetle wykopalisk“. In: *Kołobrzeg. Wczesne miasto nad Bałtykiem*, hrsg. v. Lech Leciejewicz, Marian Rębkowski, S. 187–199. Warszawa 2007.
- Morawiec, Jakub. *Wollin w średniowiecznej tradycji skandynawskiej*. Katowice 2007.
- Słupecki, Leszek P. „Temple Fiscality of Pagan Slavs and Scandinavians“. In: *Economies, Monetisation and Society in the West Slavic Lands AD 800–1200*, hrsg. v. Mateusz Bogucki, Marian Rębkowski, S. 109–113. Szczecin 2013.
- Stanisławski, Błażej, Władysław Filipowiak. *Wollin wczesnośredniowieczny*, Bd. 1. Warszawa 2013.
- Tarvel, Enn. „Die dänische Ostseepolitik im 11.–13. Jahrhundert“. In: *Studien zur Archäologie des Ostseeraumes. Von der Eisenzeit zum Mittelalter. Festschrift für M. Müller-Wille*, hrsg. v. Anke Wesse, S. 53–59. Neumünster 1998.
- Tolochko, Petr P. „Die Rolle der Handels – und Handwerkszentren des 9. Jhs. bis zum Anfang des 11. Jhs. bei der Entstehung der altrussischen Städte“. In: *Studien zur Archäologie des Ostseeraumes. Von der Eisenzeit zum Mittelalter. Festschrift für M. Müller-Wille*, hrsg. v. Anke Wesse, S. 213–217. Neumünster 1998.
- Zinn, Karl-Georg. *Kanonen und Pest. Über die Ursprünge der Neuzeit im 14. und 15. Jahrhundert*. Opladen 1989.

#### ZUSAMMENFASSUNG

Im Mittelpunkt des Beitrags steht die Frage, inwieweit das Ende der als Wikingerzeit bekannten Epoche in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts auf Pommern eingewirkt hat. Anhand archäologischer und numismatischer Befunde sowie schriftlicher Quellen werden die Entwicklungslinien der drei wichtigsten Siedlungskomplexe Wollin, Stettin und Kołobrzeg-Budzistowo skizziert. Dabei suggeriert die Anzahl der Schatzfunde, dass die Bedeutung Wollins bereits an der Wende vom 10. zum 11. Jahrhundert zurückging – also noch vor dem Raubzug des Dänenkönigs Magnus im Jahr 1043 und der geltenden Datierung der von Archäologen freigelegten Brandschichten innerhalb der Siedlung. Die Einzelfunde von Münzen deuten jedoch auf eine gewisse (freilich deutlich schwächere) Münzzirkulation bis zum Ende des 11. Jahrhunderts hin. Die Befunde aus Stettin und Kołobrzeg-Budzistowo weisen ebenfalls einen ambivalenten Charakter auf. Einerseits fällt die Zahl der Schatz- und Streufunde relativ gering aus. Andererseits legen die Grabungen einen Ausbau des jeweiligen Siedlungskomplexes in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts nahe. Folglich ist festzuhalten, dass politische Turbulenzen im westlichen Küstenbereich der Ostsee um 1050 keineswegs den Zusammenbruch ökonomischer und gesellschaftlicher Strukturen in Pommern verursacht haben.

## POMERANIA AND THE END OF THE VIKING AGE. BREAK OR CONTINUITY?

**Keywords:** Pomerania, Viking Age, Numismatics, Archaeology

### SUMMARY

The article focuses on the question, to what extent the end of the Viking age in the second half of the eleventh century influenced western Pomerania. Based on archaeological and numismatic evidence as well as on written sources the development of the most significant settlements, Wollin, Stettin und Kołobrzeg-Budzistowo, is sketched. Thus, the number of hoards from Wollin suggests that the importance of the settlement complex decreased already at the turn of the tenth and eleventh century – before the Danish attack in 1043 and perhaps before the dating of burned layers inside the settlement complex. Stray finds of coins, in contrast, indicate some circulation until the end of the eleventh century – however, the influx of silver after c. 1050 seems weaker than during the tenth century. The archaeological and numismatic evidence from Stettin und Kołobrzeg-Budzistowo allows two conclusions: on one hand the number of hoard and stray finds is low. On the other hand, excavations illustrate an enlargement of these settlements in the second half of the eleventh century. Logically, the political turmoil taking place in the western part of the Baltic Sea around 1050 did not cause a collapse of economic and social structures in Pomerania.

## POMORZE A ZMIERZCH EPOKI WIKINGÓW. ZAŁAMANIE CZY KONTYNUACJA?

**Słowa kluczowe:** Pomorze, wikingowie, numizmatyka, archeologia

### STRESZCZENIE

Punktem wyjścia tekstu jest pytanie, na ile zmierzch epoki wikingów w drugiej połowie XI w. wpłynął na Pomorze. Na podstawie archeologicznych i numizmatycznych odkryć oraz źródeł pisanych zostają nakreślone główne linie rozwojowe Wolina, Szczecina i Kołobrzegu-Budzistowa. Sądząc na podstawie liczby skarbów należy stwierdzić, że znaczenia Wolina zmniejszyło się już na przełomie X i XI w. – czyli przed wyprawą rabunkową króla duńskiego Magnusa w 1043 r. i przed obowiązującą w archeologii chronologią warstw spaleni- zny wewnątrz kompleksu osadniczego. Znaleźiska pojedyncze monet z kolei wskazują na jej obieg (aczkolwiek nieco słabszy) do końca XI w. Wyniki badań z Kołobrzegu-Budzistowa i Szczecina mają również ambiwalentny charakter. Z jednej strony liczba skarbów oraz pojedynczych monet jest niska, z drugiej strony pokazują wykopaliska, że osady te rozbudowano po 1050 r. Podsumowując, stwierdzamy brak załamania ekonomicznych i społecznych struktur na Pomorzu na wskutek politycznych zawirowań połowy XI stulecia.